

Aquarium am Berg

Das Haus von Ivana Calovic in Vitznau ist ein Vorzeigebauwerk für Leute, die ökologisch bauen wollen, ohne dass es ökologisch aussieht: Es steht für das ästhetische Credo der Architektin, deren Eltern in den Sechzigerjahren aus Serbien in die Schweiz kamen.

Das Haus thronet wie ein Felsvorsprung über der Hauptstrasse: Ein dreigeschossiger Betonbau mit drei Glasfronten. Die Einheimischen nennen ihn «Aquarium». Doch drinnen denkt man eher ans Fliegen. Der Blick durch die sieben Meter breite Glasfront ist wie der Blick aus einem Helikopter-Cockpit. Man fliegt über den Vierwaldstättersee, den Bürgenstock, und weiter in die Berge. Auf dem Parkplatz unten am Hang stehen ein Bentley und ein Jaguar.

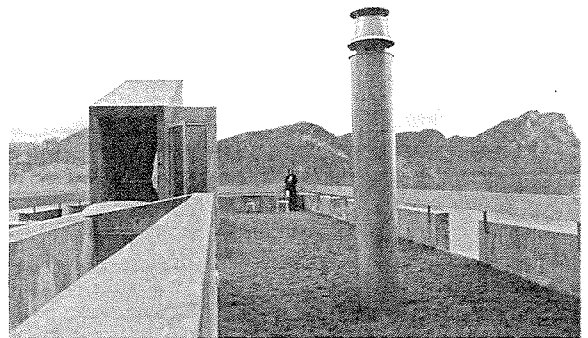
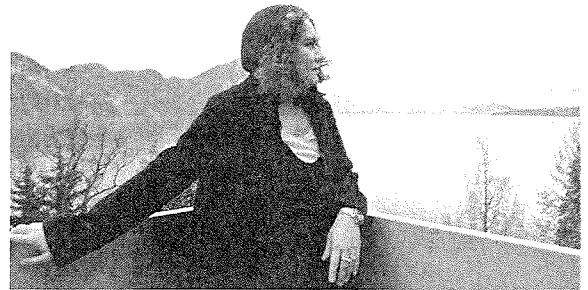
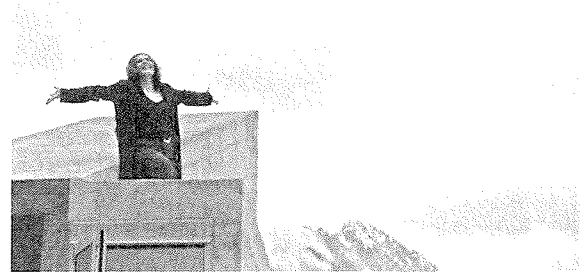
Freaks. Das Aquarium ist auch da – hinter der Fensterfront im Erdgeschoss schwimmen drei Störe. Die Wasserfläche sorgt während der Heizperiode für ein angenehmes Raumklima. In der Mitte des Raumes führt eine Treppe schnurgerade über drei Niveaus nach oben – direkt in den Wald hinaus. Manchmal kommen Rehe auf die Dachterrasse. «Mit dem Bau habe ich der Natur etwas genommen, aber ich gebe auch wieder etwas zurück», sagt Ivana Calovic.

Ivana und Vladimir Calovic haben sich vor über 20 Jahren in Belgrad kennengelernt und geheiratet. «Wir haben den gleichen Background. Und wir sind beide «Freaks».» Freaks mit unkonventionellen Ideen und Lebensweisen, aber auch Freaks mit Intelligenz und Visionen. Vladimir Calovic ist Berater und konzipiert für ganz Russland die Stromversorgung. Ivana Calovic ist Architektin. Zusammen mit Mik Kretz betreibt sie in Küsnacht am Rigi das Büro ckk.ch Architekten.

Als Ivana Calovic ein Mädchen war, wurden die Italiener als «Tschinggen» bezeichnet. Die Leute aus dem damaligen Jugoslawien, die hier lebten, waren Ärzte oder Ingenieure. «Ich hatte nie Probleme mit der Jugo-Herkunft. Wir waren angesehene und hochgeschätzte Bürger.» Die Architektin ist sich bewusst, dass sie als Mitglied der intellektuellen Elite eine ungleich bessere Startbahn hatte als jene, die bedingt durch den Krieg in die Schweiz kamen. «Das schlechte Image der Jugos ist auch ein interaktiver Prozess. Viele Jugos erhalten schon gar keine Chance. Sie hängen herum, fühlen sich ohnmächtig. Das erzeugt eine Wut, die ich manchmal verstehen kann.»

Parteilose. Ivana Calovic wurde in Zug geboren. Sie studierte Architektur, unterrichtete zehn Jahre lang an der ETH und machte sich 1998 selbstständig. Dass sie eine «Secondo» war, realisierte sie zum ersten Mal, als sie als Parteilose in der linksgrünen Fraktion im Gemeinderat Zug politisierte. «Ich ging aus städtebaulichen Gründen in die Politik. Ich wollte in Zug aktiv etwas verändern. Aber dann wurde ich zunehmend von Migranten kontaktiert, die in mir eine Vertreterin ihrer Anliegen sahen.»

Aufdotiert mit ökonomischem Wissen und motiviert für eine neue ökologische Bau-Ästhetik fing sie 2002 an, mit Mik Kretz eigene Bauprojekte zu realisieren. Immerhin war sie inzwischen auch «bürgerlich» akzeptiert. Mit Unterstützung der FDP und CVP hatte sie als ehemalige Parlamentarierin den Ehrentitel «Lady of Zug» erhalten. Die ersten Aufträge gab sich Ivana Calovic selber, ermöglicht durch ihren «Mäzen». «Zum Glück habe ich einen Mann, der an mich glaubt.» Die beiden kauften das abschüssige Grundstück in Vitznau und bauten zwei Häuser. Inzwischen haben sie in der Nähe des 5-Stern-Vitznau Parkhotels weitere 20 000 Quadratmeter Land für sieben grosszügige Villen erworben.



Leben in einer futuristischen Burg über dem Vierwaldstättersee: Architektin Ivana Calovic.

Neue Formen. Wie ihr eigenes Haus sollen auch diese Bauten mit den besten Ökologie-Werten konkurrenzieren können. Ivana Calovic hat Mühe mit der herkömmlich-ökologischen Formensprache. «Schon die alten Griechen und Römer haben ökologisch gebaut. Leider ist die Architektur in dieser Beziehung ästhetisch stehen geblieben. Neue Technologien werden in bestehende Bilder gezwängt, statt dass man neue Formen für den Bezug zur Natur und ihre Interaktion mit der Technik findet.» Ökologisch zu bauen heisse, für jeden Standort spezifische mikroklimatische Lösungen zu suchen. Die Fixierung im energieeffizienten Bauen auf Normen wie Abwärme und Isolation sei viel zu einseitig. «Das erschwert andere Annäherungsweisen, wie man ökologisch bauen kann.»

Wolkenbänke treiben über den See. Ein Schiff rückt ins Blickfeld. Wie betäubt blickt man aus diesem Haus in die Welt. Für Ivana Calovic ist es ein Rückzugsort. Eine futuristische Burg. «Man kann hier fliegen oder kontemplativ sein. Das Haus hat viele Stimmungen. Architektur ist nicht nüchtern. Sie erzeugt Emotionen.»

Text: Pirmin Bossart; Bild: Dragan Tasic

Weitere Informationen: www.ckk.ch